Totentafel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **19 (1927)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

historische Sammlung im Schloß zu *Mannheim* kennen zu lernen, die eine ganz besonders wertvolle Abteilung von französischem Paläolithikum birgt (Sammlung des Malers Gabriel Max). Auch wurden damals das Museum in *Speier* und die in der Nähe von *Deidesheim* liegenden „Heidenlöcher“, eine karolingische befestigte Siedelung, besichtigt.

Unter der Führung der Herren Kraft und Peters besuchte der Sekretär auch einmal die magdalénienzeitliche Station auf dem Tuniberg bei *Munzingen* (Baden). Vgl. Padtberg, A. Das altsteinzeitl. Lößlager bei Munzingen. Nach eigenen Ausgrabungen. Augsburg 1925.

Nach der Wiesbadener Tagung (S. 14) besuchte der Sekretär zunächst das spätrömische Kastell in *Alzey* und dann, in Begleitung der Herren Sprater vom pfälzischen Museum und Bersu aus Frankfurt, das einsame Waldkastell bei *Waldfishbach* in der Pfalz, nachher die reichen Sigillata-Töpfereien von *Rheinzabern*, woselbst Geheimrat Ludowici, der Verfasser der großen Bände über diese Töpfereien, seine Sammlungen von auserwählten Fabrikaten zugänglich machte.

II. Totentafel und Personalnotizen.

Wir haben auch dieses Jahr wieder einige schmerzliche Verluste unter unseren Mitgliedern zu beklagen.

Dr. Eduard Greppin, gestorben in Basel im Alter von 71 Jahren, Konservator der Geologischen Abteilung am Basler Museum, bekannt durch seine zahlreichen geologischen Studien und als Herausgeber der geologischen Karten von Basel und Umgebung, womit er auch der prähistorischen Forschung erhebliche Dienste leistete. Wir haben im letzten Jahr bei Anlaß seines 70. Geburtstages seiner gedacht (18. JB. SGU., 18). Er war Mitglied seit der Gründung unserer Gesellschaft.

Dr. h. c. Fritz von Jecklin (9. Juli 1863—30. Juli 1927) nach einem arbeitsreichen Leben und längerem, schwerem Leiden in Chur verstorben, persönlich nicht Mitglied unserer Gesellschaft, aber als Konservator des Rätischen Museums, das seit 1914 Kollektivmitglied war, unserer Sache stets sehr zugeneigt. J. unterließ es nie, sei es einen Fund zu melden, sei es uns in der Beurteilung eines solchen zu Rate zu ziehen. Nachdem er in Zürich Geschichte und Kunstgeschichte studiert hatte, wurde er 1893 Stadtarchivar von Chur, seit 1919 Staatsarchivar von Graubünden. Schon längere Zeit vorher war ihm die Sorge für das *Rätische Museum* anvertraut, das er zur Zierde nicht nur seiner engeren Heimat, sondern auch der ganzen Schweiz zu machen wußte. Er war der eigentliche „Bündner Historiker“, ein ganz ausgezeichneter Kenner der Geschichte seines Landes, was ihm das Präsidium der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, die Mitgliedschaft als Gesellschaftsrat der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft und der SGEHK. eintrug; zudem wurde er Ehrendoktor der Zürcher Universität im Jahre 1911. Von seinen

unser Gebiet beschlagenden Schriften nennen wir den „Katalog des Rätischen Museums“ 1891, „Die römischen Ausgrabungen in der Custorei in Chur“ 1902, „Il ripostiglio di Rätzüns“, Milano 1904, die Studie über den langobardisch-karolingischen Münzfund von Ilanz 1916, die verschiedenen Artikel über die Ausgrabungen bei Darvela (AA. 18, 89; 25, 67). „Die neuesten b. Funde von Graubünden“ (AA. 24, 146 f.), den Fund einer r. Heizanlage im Welschdörfli in Chur (AA. 25, 78 f.). Vgl. auch unsere JBB. passim. Es war uns persönlich jeweilen ein Genuß, mit ihm zusammenzukommen und urgeschichtliche Fragen zu besprechen. Die Bündner werden, wenigstens was den weiten Horizont, den Blick für das Allgemeine betrifft, Mühe haben, den Verstorbenen zu ersetzen¹.

Dr. Fritz König in Schönbühl (25. Oktober 1851—6. Juni 1927), einer jener Aerzte, die sich nicht nur für ihr Fach, sondern auch, von warmer Heimatliebe getragen, für die Kulturgeschichte ihrer engern Umgebung interessieren. Als es ihm gelungen war, die von Uhlmann einst festgestellte „Silixwerkstätte“ am *Moosbühl* wieder zu entdecken, stürzte er sich mit Feuereifer auf die prähistorische Bodenforschung, studierte alle einschlägigen Schriften, ließ unermüdlich ausgraben und forschen, wobei er die Unterstützung des Historischen Museums in Bern fand. Sein Hauptverdienst bleibt ihm auf immer gewahrt, auf jener Fundstelle eine Kultur gefunden zu haben, die sich von der neolithischen Kultur der Pf. am Moosseedorfsee wesentlich unterscheidet, auf alle Fälle bedeutend älter ist. Er starb in der Überzeugung, daß er im Moosbühl zum ersten Mal sicher in der Schweiz jenes *Mesolithikum* entdeckt habe, das seither nicht nur für unsere schweizerische, sondern auch für die allgemeine Forschung zu einem brennenden Problem geworden ist. In seinem gastfreundlichen Heim im idyllischen Schönbühl hat der Berichterstatter köstliche Stunden der Anregung und Belehrung gefunden. Die ländliche Totenfeier am 9. Juni in Jegenstorf, in dessen aussichtsreichem Friedhof der Verstorbene den ewigen Schlaf schläft, machte auf die Teilnehmer einen mächtigen, nachhaltigen Eindruck. Am Grabe sprachen die Herren Pfarrer W. Ochsenbein, Arni und Hemmerli, ferner Prof. Nußbaum und Dr. Ganguillet, und alle wiesen übereinstimmend auf das warme Interesse des Verstorbenen für die lokale Geschichts- und Kulturforschung hin².

¹ Unter den zahlreich erschienenen Nachrufen begnügen wir uns mit dem Hinweis auf den von seinem Freund Giussani in Como verfaßten Nekrolog in RAC. 92—93 (1927), 193f. Das Studium der Veltliner Geschichte führte J. mit italienischen Forschern in Verbindung und verknüpfte ihn dann natürlich mit Italien in warmer Sympathie. Der Art. von Giussani ist ein Echo dieser Gefühle.

² Zur Erinnerung an den Toten wurde seinen Freunden und Bekannten eine 63 Seiten umfassende, mit Bild versehene Plakette zugeschickt, in der sämtliche Reden und Nachrufe auf Fritz König abgedruckt sind. Vgl. auch die Zusammenstellung in Verhandlungen SNG., Basel, 1927, Nekrologe S. 55. Speziell die Bedeutung Königs für unsere Urgeschichte haben Dr. Tschumi im „Bund“ Nr. 243 v. 9. Juni und der Berichterstatter in der N. Z. Z. Nr. 1010 v. 15. Juni und Basl. Nachr. Nr. 162 v. 15. Juni gewürdigt.

Jakob Meister, gest. am 7. Oktober in Schaffhausen im Alter von 78 Jahren, zuerst als Lehrer der Naturwissenschaften an der dortigen Kantonsschule und dann als Kantonschemiker bis zu seinem Tode tätig. An den durch Nüesch und Heierli im Keßlerloch und in Schweizersbild durchgeführten Grabungen nahm er aktiven Anteil. Ueber Schweizersbild brachte er die mechanische und chemische Untersuchung von Bodenproben in der Arbeit von Nüesch über das Schweizersbild (Neue Denkschr. SNG., 35, 1896) und betr. Keßlerloch finden wir in der Heierli'schen Arbeit (Neue Denkschr. SNG., 43, 1907) eine Darstellung der geologischen Verhältnisse von Thayngen. Er war ein sehr anregender Lehrer und ein friedfertiger Mensch, der sich von allen Streitigkeiten unter den Gelehrten fernhielt.

Th. Sprecher von Bernegg, Chef des Generalstabes, Maienfeld († 6. Dez. 1927), Mitglied unserer Gesellschaft seit deren Gründung (1909), ein ganzer Mann, den wir hier natürlich nicht nach seiner militärischen Bedeutung zu würdigen haben, sondern als einen Menschen, der für die Geschichte seines engeren und weiteren Vaterlandes ein feinsinniges Verständnis hatte¹. Ein ihm besonders nahestehender Offizier, Oberstkörpskommandant Bridler, rühmt an ihm mit Recht die „beinahe alle Gebiete des menschlichen Wissens umfassenden Kenntnisse“².

Dr. Hans Straßer, Professor (1852—1927), Bern, bekannt als Anatom, wurde 1887 nach Bern an die Hochschule berufen, an der er also über 40 Jahre wirkte. Er war auch Direktor des Anatomischen Instituts³. Mitglied unserer Gesellschaft war er seit 1913.

Wir gedenken hier noch einiger in- und ausländischer Verstorbener, die zwar nicht Mitglieder der SGU. waren, aber sich um unsere Wissenschaft verdient gemacht haben.

Viktor Attinger von Neuenburg (7. Juni 1856—5. Mai 1927), der allbekannte Verleger des Geographischen und des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz und damit, indirekt wenigstens, mannigfach mit unserer Forschung verbunden. Besonders letzteres Werk ist eine reiche Fundgrube für unser Arbeitsgebiet. „Il s'est occupé jusqu'à la dernière minute de cette grande oeuvre, à laquelle son nom restera toujours attaché“

Oskar Bohn, gest. am 15. Januar 1927 im Alter von 74 Jahren in Berlin, ein in erster Linie in römischer Epigraphik glänzender Gelehrter, der Verfasser des „Instrumentum domesticum“ im 13. Band des CIL., ein würdiger Schüler des großen Mommsen. Seine Forschungen brachten ihm auch Beziehungen zu unseren Freunden von der Gesellschaft Pro Vindo-

¹ Wir erinnern uns gerne an die Versammlung der SGU. in Chur, wo Sprecher in Fragen der bündnerischen Urgeschichtsforschung das Wort ergriff, 1920, 12. JB. SGU., 5 f.

² Nachruf in N. Z. Z. Nr. 2170 v. 15. und Nr. 2172, v. 16. Dez.

³ Verh. SNG. 1927, Basel, Nekrol. Nr. 6.

nissa; das Ergebnis sind seine jüngsten Forschungen wie „Epigraphische Miscellen“, AA. 5, 235, 286, „Fragmente r. Glasbecher“, ib. 272, „Bronzetafelchen aus Vindonissa“ AA. 27, 200 ff. und 28, 1. ff., „Pinselschriften auf Amphoren aus Augst und „Windisch“ (AA. 28, 197 ff.), „Die goldreichen und friedfertigen Helvetier“ (AA. 29, 155 ff.), „Die ältesten“ römischen Amphoren in Gallien“ (G. 7 [1923], 8 f.), „Hölzerne Schrifttafeln aus Vindonissa, (G. 9 [1925], 43 f.), „Bronzene Votivtafelchen aus Windisch“ (G. 9 [1925] 133 f.), „Rheinische Lagerstädte“ (G. 10 [1926], 25 f.), „Arretina aus Vindonissa“ (G. 11 [1927], 2 ff.). Die Bedeutung Bohns für die römisch-germanische Forschung würdigt Drexel in G. 11 (1927), 1 f.

Henri Hubert, gest. am 26. Mai 1927 im Alter von 54 Jahren, Professor und Direktor an der Ecole des Hautes Etudes in Paris, Verfasser einer leider noch unveröffentlichten Arbeit über die Kelten und über Germanien in der Sammlung „Evolution de l'Humanité“. Organisatorisch mit Erfolg tätig als Adjunkt des Musée National von St. Germain¹.

* * *

Wir registrieren hier noch einige *Ehrungen und Gedenktage*, die auch in unserm Jahresbericht festgehalten zu werden verdienen.

Am 3. März 1927 wurde unser Mitglied, Dr. Robert Durrer in Stans, 60 Jahre alt. Aus unseren Jahresberichten ist ersichtlich, was dieser rührige, vielbewanderte Mann auch für die prähistorische Erforschung seines Ländchens geleistet hat. Als Registrator der Altertümerschätze des Landes Nidwalden mußte er notgedrungen auch auf dessen prähistorische Relikte aufmerksam werden, und als er einmal ihre Bedeutung erkannt hatte, riß er sich von den noch allzu häufigen Vorurteilen unserer Historiker gegen die prähistorische Forschung mit der ihm eigenen Beweglichkeit los. Wir bringen ihm unsere Glückwünsche dar und wünschen, daß er recht lange auch einer der unsrigen bleiben möge².

Unser Ehrenmitglied, Dr. R. Forrer in Straßburg (vgl. zuletzt 18. JB. SGU., 17) erhielt wegen seiner Forschungen über das Elsaß vor 1668 von der „Académie des sciences morales et politiques“ den Preis Jacques Flach im Betrage von Fr. 2000.— zugesprochen³.

Wir möchten noch erwähnen, daß der gleiche Forscher zusammen mit E. Pittard vom Anthropologenkongreß in Amsterdam in die internationale Untersuchungskommission für die Prüfung der Echtheit der Funde von *Glozel* ernannt wurde. Der im Namen dieser Kommission erstattete,

¹ Bull. SPF. 24 (1927), 162 f. — Man 27 (1927), 162.

² Eine Würdigung seiner Persönlichkeit in N. Z. Z. Nr. 348, v. 3. März, und von Hoppeler ebenda Nr. 352, v. 3. März.

³ Straßb. Neueste Nachr., Nr. 160.